

Schöpfung & Verantwortung – evangelische und orthodoxe Welten

Ein Predigtimpuls (Marius-Adrian Călin, Jochen Wagner)

Der Gottesdienst legt seinen Schwerpunkt auf das Thema der Verantwortung für die Schöpfung. Es ist deshalb sinnvoll, zunächst zu hören, was in unterschiedlichen Traditionen und Lebenswelten mit diesem Motto verbunden wird.

Ich verbinde in meiner Tradition mit „Schöpfung“ und „Verantwortung für die Schöpfung“ Folgendes:

C: In der orthodoxen Tradition ist die Vorstellung von der Schöpfung vor allem mit der jüdisch-christlichen Kultur und der Tradition einer Erschaffung aus dem Nichts (ex nihilo) verbunden. Diese Art der Schöpfung ergibt sich direkt aus der Offenbarung, dass Gott, der Eine, der ist, der All-Seiende, der die Welt aus Liebe geschaffen hat. Die orthodoxe Betrachtung der Schöpfung lässt uns verstehen, dass wir nicht die Eigentümer, die Besitzer der Schöpfung sind, denn die Welt gehört Gott und nicht uns, und die Verantwortung für die Schöpfung ist sehr groß.

Die Berufung des Menschen ist es, Priester der Schöpfung zu sein. Und hier geht es nicht um ein missionarisches Priestertum, sondern um ein ontologisches Priestertum, bei dem der Priester derjenige ist, der die Welt in seine Hände nimmt und sie Gott zurückgibt, um seinen Segen auf das Gegebene zu bringen.

Ich verbinde in meiner Tradition mit „Schöpfung und „Verantwortung für die Schöpfung“ Folgendes:

W: Ich kann das Thema nicht losgelöst von der Gesellschaft und den aktuellen Themen betrachten. Ganz im Gegenteil. Gerade diesen Themen bin ich besonders zugewandt. Folglich verbinde ich in meinem Umfeld das Thema mit Begriff Lützerath. Während ich diese Zeilen schreibe, ist die Räumung noch nicht lange her. Daneben fallen mir sofort die Aktivistinnen und Aktivisten der letzten Generation ein und mir kommen Worte wie „Kipppunkte“ in den Sinn. Deshalb fällt mir als letztes das Wort „Panik“ dazu ein, die berechtigte Panik einer Generation, die keine Zukunft mehr zu haben scheint. Dies steht im krassen Gegensatz zum Nicht-sorgen in der Lesung aus dem Matthäusevangelium. Folglich stellen sich mir viele Fragen, wie z.B.: Wie kann ich in diese Situationen aus christlicher Sicht Mut und Hoffnung hineinsprechen und gleichzeitig meine Mitchrist:innen dafür gewinnen, auch aktiv zu werden?

Die Schöpfung (Gen 1,26-31)

1. Gottes Werk

C. Das Schicksal der Welt ist mit dem Schicksal des Kranzes der Schöpfung, dem Schicksal des Menschen, verbunden. Die Welt ist das Geschenk, der Ausdruck der Liebe Gottes zum Menschen. „Diese Welt ist der Weg, sie ist nicht das Ende des Weges“, wie Prof. Dumitru Stăniloae sagte. "Die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt, zu Gottes Schöpfung, hat in

der Tradition der Kirche einen tiefgreifenden theologischen Charakter. Nach dem biblischen Schöpfungsbericht ist der Mensch der Welt, in der er von seinem Schöpfer zum Leben eingesetzt wurde, nicht völlig fremd. Wenn alles, was entsteht, durch Gottes Worte entsteht, die sich in der Schöpfung kristallisieren, so erschafft Gott den Menschen, indem er sich auf die bereits in der Welt vorhandene Materie beruft, die er formt und ihr Leben einhaucht (Genesis 2:7). Von Anfang an besteht also eine besondere Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt (...). Die Rolle des Menschen in Bezug auf die Welt ist nicht die des homo venator, sondern eines Priesters der Schöpfung."

W. Ich habe in der Ökumene gelernt, die Schöpfung bzw. den Schöpfer zunächst einmal zu loben, bevor ich in Aktionismus ver falle. Vor allem Einsatz für die Schöpfung steht ihre Betrachtung, ein Staunen, ein Lob; steht so etwas wie Ehrfurcht. Aus dem Lob des Schöpfers erwächst die Kraft, aktiv zu werden und zu handeln. Darüber hinaus legt unser Bibeltext nahe, „sich in Demut zu erinnern, dass wir die Schöpfung nicht allein erhalten können, sie aber zugleich auch nicht preisgeben dürfen. Wir sind vor Gott zu verantwortlichem Handeln aufgerufen, nicht nur in der großen Politik auch in den kleinen Bezügen unseres privaten Lebens, um das Lebenshaus der Menschen zu erhalten – so lautet der Kern der Botschaft von Gen 1.“ (Michaela Bauks)

2. Unser Beitrag

C.: Der heutige Mensch hat nur einen Aspekt der christlichen Lehre beibehalten, der, aus dem Zusammenhang gerissen, sehr schädlich geworden ist. Es ist die Vorstellung, dass der Mensch ein Beherrscher der Welt ist. Wenn der Mensch ursprünglich durch die Schöpfung der Herr in der Welt sein sollte, im Sinne eines Priesters, der sie heiligt, so glaubt der Mensch heute, dass er mit der Natur alles machen kann, dass er sie nach Belieben umgestalten kann, um sein endloses Bedürfnis nach Vergnügen und Komfort zu befriedigen. Dies hat zu der ökologischen Krise geführt, die wir heute kennen und die niemand in den Griff zu bekommen scheint. Der Mensch, der als Krone und König der Natur gilt, hat es sich erlaubt, sich wie der schlimmste Despot zu verhalten. Der Mensch hat vergessen, dass "herrschen" im biblischen Sinne nichts anderes bedeutet als "dienen", dass die Natur die Heimat aller Menschen ist, dass zwischen ihnen und der Natur Harmonie herrschen muss, dass die Natur personifiziert oder vermenschlicht und nicht ausgebeutet und entwürdigt werden darf.

In der orthodoxen Tradition ist der Mensch zum König und zur Krone der Schöpfung ernannt worden. Aufgrund der Sünde ist es dazu gekommen, dass die Natur für ihn schädlich ist. Wir stellen fest, dass der Christ heute beim kleinsten Problem oder einer Naturkatastrophe aus der apokalyptischen Perspektive denkt und diese interpretiert und dabei vergisst, sich an das erste Buch der Heiligen Schrift zu erinnern, das von der Erschaffung des Menschen, dem Sündenfall und seinen Folgen spricht. Der Glaubende muss ein Mensch der Hoffnung sein, optimistisch und zuversichtlich im Hinblick auf den Sieg des Guten, der Gerechtigkeit und des Friedens. Er muss ein aktiver und dynamischer Faktor für deren Sieg in der Welt sein. Es ist seine Aufgabe, als Krone oder Krönung der Schöpfung ein "Liturgiker", ein "Priester" und ein "Apostel" der

ewigen Werte zu sein. Er muss die Natur und das Leben als Geschenk Gottes wertschätzen und hat die Verantwortung, sie durch Liebe und Gemeinschaft mit Sinn zu füllen.

W.: Die Begriffe „Bewahrung“ und „Verantwortung“ beschäftigen die Kirchen schon lange, wenn es um das Thema Schöpfung geht. Auf der einen Seite wird darüber diskutiert, ob wir Menschen die Schöpfung überhaupt bewahren können, oder ob wir uns damit nicht etwas anmaßen, was außerhalb unserer Möglichkeiten steht. Auf der anderen Seite sind wir uns einig darin, dass wir Verantwortung für das haben, was uns anvertraut wurde – und dass wir sogar Mitschöpfer:innen sind.

Um als Kirchen noch aktiver zu werden, braucht es jedoch neue und positiv besetztere Begriffe, als wir sie bislang haben. Unser bisheriges Wording reicht nicht aus, um uns hinreichend in Bewegung zu setzen. Vielleicht können uns hier die biblischen Bilder den Weg weisen. So ist im sogenannten zweiten Schöpfungsbericht von einem Garten die Rede, vom Garten Eden. Dazu der starke Begriff des Paradieses. Die Erzählungen sind ja nicht nur ein Blick zurück, sondern können auch als Ausblick nach vorne gelesen werden, als eine Utopie. Wenn man unseren Beitrag, unsere Verantwortung, positiv beschreiben will, könnte man also zum Beispiel *Gärten der Hoffnung* beschreiben, auf die wir zugehen und für die wir uns einsetzen. Ein zweites Beispiel für ein positives Framing ist das Wort *Paradising*: „Mit Paradising wollen wir Vorstellungen von einer Welt, die soziale und ökologische Paradiese bietet, zurückzugewinnen und neu erarbeiten. Diese Bilder sind für uns die mentale Voraussetzung für ein zielgerichtetes Handeln. Es macht auch Freude, sich unsere Vorstellungen, die Wildnis der Welt, und eine Radikalität im Träumen für das Mögliche zurückzuerobern. Paradising heißt somit auch, Geschichten vom „guten Umgang mit der Welt“ zu erzählen. Dabei geht es nicht nur um die Entstehung sogenannter ökologischer Paradiese, sondern auch sozialer Fantasien und ökonomischer Kreativität, die hier womöglich weniger ausgeführt wurden.“¹

Meine christliche Hoffnung – auch in der Klimakrise – lässt sich so zusammenfassen: *Gott gehört die Zukunft – und den Mutigen!* (Kolping) Deshalb sollen die Mutigen hier das letzte Wort haben. Ich schließe mit einer „Predigt“ aus dem Jahr 2022, die von der Letzten Generation stammt, nachdem sie an einem Weihnachtsgottesdienst „teilnehmen“ wollten, indem sie sich mit Warnwesten bekleidet friedlich an die Krippe stellen wollten. Sie schreiben: „Die Geburt dieses Kindes, von dem man sagt, dass es die Welt verändern werde, macht auch uns Hoffnung. Es liegt uns fern, einen Gottesdienst stören zu wollen. Wir haben in diesen schwierigen Zeiten Hoffnung bitter nötig und die Kirchen schenken sie uns. Dafür danken wir ihnen von ganzem Herzen. Lasst uns den Mut und die Kraft, die wir aus dieser Hoffnung schöpfen gemeinsam für das nutzen, was jetzt unseren vollen Einsatz braucht – die Bewahrung der Schöpfung. Wir alle, die letzte Generation vor den Kipppunkten, dürfen uns nicht damit abfinden, nur auf einen Neubeginn zu hoffen oder Nächstenliebe zu predigen. Wir müssen unser Handeln danach ausrichten – aus Liebe zum Leben. Das Kind in der Krippe wird als Erwachsener andauernd zur Umkehr rufen. Es passt, dass an seinem Geburtstag auch zu tun. Als Letzte Generation sagen wir, was die Kirchen schon lange sagen. Kehrt um und glaubt, dass ein anderes Leben

¹ https://www.umkehr-zum-leben.de/fileadmin/Downloads_OeP/Publikationen_und_Flyer/Paradising_2021_Web.pdf.

möglich ist. Ein Leben miteinander, nicht auf Kosten der Ärmsten. Ein Leben mit diesem Planeten, nicht gegen ihn. Jetzt ist die Zeit dafür.“ Und ich ergänze: Amen.